Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 46

Illustration: Zuverlässiger Lieferant
Autor: [s.n.]

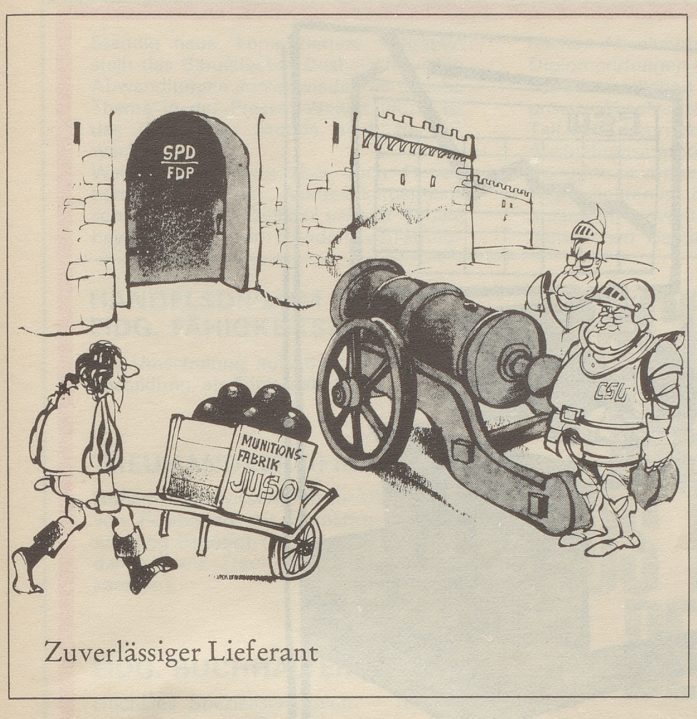
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

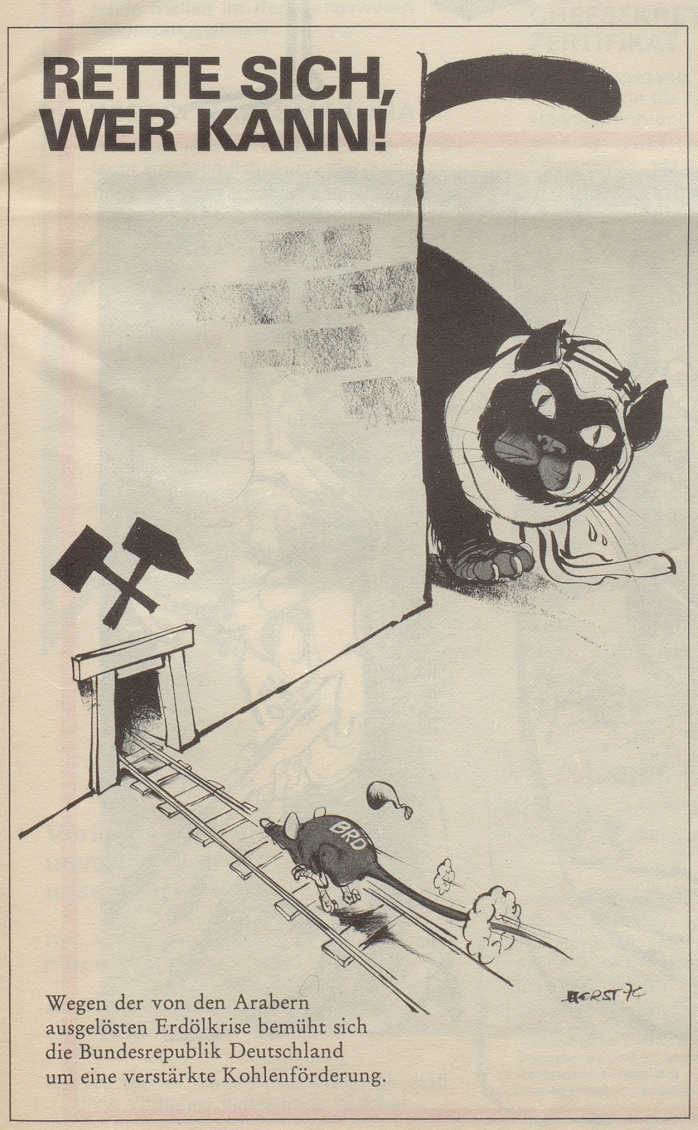
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zuverlässiger Lieferant



Wegen der von den Arabern ausgelösten Erdölkrise bemüht sich die Bundesrepublik Deutschland um eine verstärkte Kohlenförderung.

«Ich bin der Meinung...»

Diese für den österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky typische Satzeinleitung ist der Titel einer von Johannes Kunz im Verlag Fritz Molden publizierten Sammlung von Witzen, Anekdoten und Aussprüchen, die über den populären Politiker kursieren oder von ihm stammen. Die unterhaltende Lektüre des kleinen Buches regt nicht nur zum Schmunzeln an, sie zeigt auch den Weg eines homo politicus bodenständig-österreichischer Art, den ein hintergründiger, an Nestroy erinnernder Humor durch alle wechselvollen Stationen seines Lebens begleitet, über Schul- und Universitätsjahre, Gefängnis, Emigration, Rückkehr in die Heimat und Politik bis zur Spitze der Regierung als Bundeskanzler seines Landes. Das reizende Buch von Johannes Kunz ist aufgelockert durch eine Auswahl der besten von unzähligen Karikaturen, deren beliebtes Objekt Bruno Kreisky seit vielen Jahren in den österreichischen Gazetten ist. Als abschliessende Empfehlung kann man nur den verstorbenen Humoristen Karl Farkas zitieren: «Schauen Sie sich's an!» Es folgen einige Leseproben:

Die Maturazeitung 1929 zeugt vom politischen Engagement des jungen Kreisky. Ein Mitschüler veröffentlicht folgendes Gedicht über den späteren SPOe-Vorsitzenden:

«Kreisky, der ein Idealist, / ist ein wenig Kommunist. / Jeder, der anders orientiert, / ist ein Bourgeois, total borniert. / Besonders, wenn er über Vaugoin / oder sonst wen beginnt loszuziehen, / bemerkt man in dem Kandidat / den künftigen Gemeinderat.»

*

In einem Referat der Maturazeitung des heutigen Regierungschefs heisst es über dessen Redelust: «Schwefel preiswert abzugeben bei Kreisky. Drahtanschrift: Geschichtsrede.»

*

Im Sozialistenprozess des Jahres 1936 ist der 25jährige Kreisky des Hochverrats angeklagt. Einige der Beschuldigten werden vom Rechtsanwalt Dr. Adolf Schärf, dem späteren Bundespräsidenten, verteidigt. Generaldirektor Max Kreisky, ein angesehener Industrieller, schreibt seinem Sohn ins Gefängnis: «Dass ich nichts unternehme, was unter Deiner oder meiner Würde ist, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Ich habe dazu sogar schon Gelegenheit gehabt, doch habe ich verzichtet, weil es mir würdelos und unmännlich erschienen ist. Was immer auch kommen mag, hoffe ich, dass wir beide es gemeinsam zu tragen wissen ...» Und der Sohn antwortet: «... wie immer auch das Urteil ausfallen wird, dürft Ihr Euch nicht aufregen, eingesperrt bin schliesslich ich, und mir macht's nichts. Ich bin gesund und kräftig genug, um jede Haft auszuhalten. Uebrigens ist eine Haft eine ganz gute Sache, man lernt ausreiben, Socken waschen und stopfen – und vor allem schlecht essen. Das schadet nie, ein paar Jahre das Leben von der schlechtesten Seite kennenzulernen.»

*

Der Bundeskanzler delegiert seinen Sekretär Wolfgang Mayer-König als persönlichen Vertreter in das Kuratorium zur Vorbereitung der Feier anlässlich des 200. Jahrestages der ersten Burgtheateraufführung. Kreisky gibt seinem Sekretär, der früher Studentenführer gewesen ist, folgenden Rat mit auf den Weg: «Bitte, funktionieren S' mir aber das Burgtheater nicht um!»

*

Der Kanzler leitet einen Vortrag vor einem gelehrten Auditorium an einer Universität mit der Bemerkung ein: «Erwarten Sie von mir nicht, dass ich Ihnen ins Handwerk pfusche mit einem besonders gelehrten Vortrag. Ich sollte einmal in einer Kirche im schwedischen Dalarna reden und war sichtlich nervös. Da meinte ein Freund, der mich eingeladen hatte: ‹Merk dir eines – red von der Kanzel ja nicht wie der Pastor, denn den haben die Leute jeden Tag.› Und ich werde hier nicht wie ein Professor reden!»

*

Kreisky über seine Zeichner: «Ueber Karikaturen kann man sich entweder ärgern oder freuen. Da beides an der Sache nichts ändert, freue ich mich darüber.»

*

Bei einem Parteitag der niederösterreichischen SPOe wird der Kanzler auf sein verspätetes Erscheinen angesprochen. Kreiskys Rechtfertigung: «Erstens habe ich keine Zeit zum Pünktlichsein und zweitens habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich noch niemals etwas versäumt hab'.»

*

Während einer Wahlversammlung blickt der Kanzler in die Runde der Anwesenden und erklärt: «Mir geht es wie dem Affen in Schönbrunn – ihn kennt jeder, aber er kennt niemanden!»

*

Kreisky eines Abends zu vorgerückter Stunde: «Ich halte es für das grösste Unrecht, dass die Unkenntnis des Gesetzes nicht vor seinen Folgen schützt, wo doch die Gesetze so gemacht sind, dass niemand sie versteht – ich auch nicht.»